

DIDAKTIK

KONSTRUKTIVISTISCHEN DIDAKTIK

VORAUSSETZUNGEN DES LERNENS

Die Kriterien für einen guten Unterrichtsplanung und -gestaltung.

DIDAKTIK

Die Didaktik ist die „Kunst“ und die „Wissenschaft“ des Lehrens und Lernens. Sie ist eine zentrale Disziplin der Pädagogik und gehört neben der fachlichen Ausbildung zur Qualifizierung in der wissenschaftlichen Lehrerbildung.

Erklärung

Das Wort **Didaktik** kommt aus dem Griechischen und bedeutet lehren, aber auch lernen. Somit ist die **Didaktik** die Wissenschaft der Lehre und des Lernens. **Methodik** bedeutet die Kunst des planmäßigen Vorgehens und entstammt ebenfalls dem Griechischen.

Was ist Didaktik einfach erklärt?

Didaktik im engeren Sinn beschäftigt sich mit der Theorie des Unterrichts, im weiteren Sinne mit der Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens. ... Im engeren Sinne versteht man unter **Didaktik** die Wissenschaft vom Lehren, in Abgrenzung von der Mathematik, die sich als Wissenschaft vom Lernen versteht.

Was versteht man unter dem Begriff Methodik?

Methodik als Wissenschaft

Methodik ist die „Wissenschaft von der Verfahrensweise“, abgeleitet von altgriechisch *methodikos* „nach bestimmten Regeln verfahrend“. **Methodik** ist diejenige Einzelwissenschaft, die sich als Theorie und Lehre von den **Methoden** versteht.

Didaktische Theorien

Die Lerninhalte und die Art und Weise, wie die Lehrperson diese transportieren möchte standen im Vordergrund. Heute weiß man, dass auf diese Art keine nachhaltigen und positiven Lernerlebnisse und Ergebnisse stattfinden können. Bereits Mitte der 70er Jahre vollzog sich in Fachkreisen ein Wandel des Didaktikverständnisses: weg von der Vermittlungsperspektive und hin zu Aneignungsperspektive und Teilnehmerorientierung. Dieses Verständnis ist jedoch leider bis heute noch nicht bei allen Lehrern und Trainern angekommen. Viel zu oft gibt es noch Frontalbeschallung und für Teilnehmende nicht zufriedenstellende Lernerlebnisse.

Erklärung

Die Lerninhalte und die Art und Weise, wie die Lehrperson diese transportieren möchte stehen im Vordergrund. D.h

Als **Lehrstoff, Lernstoff, Lerninhalt, Unterrichtsstoff, Lehrgegenstand** oder **Lerngegenstand** werden die theoretischen und praktischen **Informationen** bezeichnet, die sich Lernende oder Auszubildende aneignen müssen, um eine **Ausbildung** erfolgreich abschließen zu können.

Lernstoffvermittlung

Den Lehrstoff kann der Lernende auf unterschiedliche Art und Weise aufnehmen:

1. er kann ihn durch **Zuhören** erfassen;
2. er kann ihn aus schriftlichen Unterlagen durch **Lesen** erlernen;
3. er kann ihn zusätzlich **niederschreiben**;
4. er kann, falls es sich um praktisch-körperlichen Unterricht handelt, **üben**;
5. er kann ihn zusätzlich anderen Personen erklären.

Also beide Konzepte- Lerninhalte und Methode- stehen im Vordergrund, Sie spielen eine unabdingbare Bedeutung bei der **curricularen Gestaltung des Unterrichts** .

Konstruktivistische Didaktik

In der Theorie der Konstruktivistischen Didaktik wird anerkannt, dass jeder Lerner die Lerninhalte auf seine ganz eigene Art und Weise interpretiert und verarbeitet. Daher ist es nicht möglich, Wissen 1 zu 1 vom Kopf der Lehrperson in die Köpfe der Lerner zu transportieren. Instruktion und Input von Seiten der Lehrenden ziehen keine automatischen und vorhersehbaren Lernprozesse und Wirkungen nach sich.

Lernen ist nach diesem Ansatz sinnvoll, wenn es aktiv, selbstgesteuert, konstruktiv, situativ und als sozialer Prozess geschieht. Im Fokus stehen somit die Lernenden selbst und ihre Aktivität hat eine hohe Bedeutung. Lehrpersonen sollen ermöglichen, dass Lerner aus der reinen Beobachterrolle in eine aktive Rolle übergehen, ihr Lernen selbstbestimmt und reflektiert mitgestalten und somit selbstständig in ihrem eigenen Lernprozess agieren können.

Erklärung

Die Tätigkeit des Lehrens (sollte) als ein Versuch angesehen werden [...], die Umwelt eines Schülers so zu verändern, dass dieser möglichst jene kognitiven Strukturen aufbaut, die der Lehrer vermitteln möchte“ (**Ernst von Glasersfeld** 1987, 133).

Ernst erklärt die konstruktivistische Didaktik als Versuch ,indem der Lehrperson das Denken der Lernenden entdecken könnte, so wurde das Verhältnis Lehr-lernprozesse verändert sein.

Lernen hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. In der Wissenschaft wird der Lernprozess je nach Forschungsschwerpunkt sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Ansichts dieser Theorie werden die Voraussetzungen des fruchtbaren Lernens wie folgt:

1. Aktives **Lernen** (engl.: **active Learning**) oder auch problembasiertes **Lernen** bezeichnet etwas verallgemeinernd den Ansatz, dass Lehrende ihren Schülern Lerninhalte nicht theoretisch vermitteln. Stattdessen müssen die Schüler selbst **aktiv** werden, um sich das Wissen anzueignen.

2. **Selbstgesteuertes Lernen**, oft auch selbstbestimmtes **Lernen** genannt, wird als eine Lernform verstanden, bei der die Lernenden ihren Lernprozess selbst gestalten und lenken. Dies geschieht unter Einsatz verschiedener Lernformate wie bspw. E-Learning, Lerngruppen, Projekte oder Learning-on-Demand-Angebote.

3 Konstruktivistisches Lernen

Die Lernpsychologie stellt im Konstruktivismus diese Theorie auf: Wissen kann nicht auf eine Person übertragen werden, sondern muss von jeder Person neu konstruiert werden. **Lernen** ist demnach also kein passives Abspeichern von Informationen, sondern ein aktives Konstruieren von Wissen.

4. **Situiertes Lernen zielt** auf die Herstellung kontextbezogener sozialer Lernumgebungen und umfasst daher ein weites Spektrum an Methoden. (Stangl, 2022).

Verwendete Literatur Stangl, W. (2022). Stichwort: 'situiertes Lernen – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. WWW: <https://lexikon.stangl.eu/6431/situiertes-lernen> (2022-01-29)

Situiertes Lernen

Das Konzept des "situierten Lernens" ist eine Forderung an die Gestaltung von Lernvorgängen. Danach soll Lernen in möglichst authentisch gestaltete Lernsituationen (situative Kontexte) eingebettet sein. Ausgangsfragestellung ist hierbei in der Regel ein praxisorientiertes Anwendungsproblem.

5. Lernen als sozialer Prozess

Lernen hat also auch einen sozialen Charakter. Wissen, im Sinne von mentalen Konzepten und Netzwerken, ist nicht reine Information, sondern eingebettet in einen (zumeist sozialen) Entstehungs- und Bedeutungszusammenhang. **Zentral für das soziale Lernen ist der Austausch zwischen den Interaktionspartnern, also die aktive Teilhabe aller Beteiligten.**

Die Kriterien für einen guten Unterrichtsplanung und -gestaltung.

Bei der Unterrichtsplanung geht es um zwei Dinge: Der Unterricht soll so gut wie möglich sein – und so stress- und störungsarm wie möglich. Einerseits zielen Unterrichtsplanung und -vorbereitung also auf den Unterrichtsprozess ab, andererseits auf sein Ergebnis. Die folgenden Merkmale machen etwas greifbarer, welche Kriterien für „guten“ Unterricht es überhaupt gibt:

- Klare Strukturierung
- Viel echte Lernzeit
- Gutes Lernklima
- Inhaltliche Klarheit
- Sinnvolle Kommunikation beziehungsweise Vermittlung zwischen Lehrplan und Schülerinteressen
- Methodische Vielfalt
- Individuelle Förderung
- Intelligentes Üben
- Transparenz hinsichtlich der Erwartungen

Die zunächst zusammengefassten zehn Merkmale guten Unterrichts werden von Wolfgang Gehring in seinem Buch Fremdsprache Deutsch unterrichten zitiert.

Nach Helmke und Meyer, zwei Pädagogen, die sich empirisch mit Unterricht befasst haben, hat guter Unterricht eine Reihe von empirisch gesicherten Merkmalen. Sie betreffen die Strukturierung einer Unterrichtsstunde, die Darbietung der Inhalte, die Aktivierung der SchülerInnen, die Leistungserwartungen und die Gestaltung der Lernumgebung.

1. Strukturierung

Der Unterrichtsverlauf ist klar strukturiert. Eine klare Struktur hat ein Unterricht, der einen durchdachten Ablauf hat. Das empirisch gefundene Artikulationsschema setzt an den Beginn der Stunde eine Wiederholung und die Besprechung von Hausaufgaben. Es folgt die Einstimmung auf bzw. die Einführung in das Thema, der sich eine Erarbeitungsphase und eine Anwendungsphase anschließt, in der die Ergebnisse der Aufgaben gesichert bzw. vertieft werden. Danach wird eine neue Hausaufgabe gestellt (Kiel 2012, 33).

2. Lernzeit

Außen vor sollen Verzögerungen und Ablenkungen vom Lernen bleiben. Die zeitlichen Vorgaben werden eingehalten, das Thema wird beibehalten, die Teilnehmenden halten sich an Vorgaben. Es gibt jedoch „Ruheinseln“, zwischen den Lernphasen, zwischen den Festigungsaktivitäten und den kognitiven Herausforderungen.

3. Unterrichtsklima

Die Teilnehmer in der Lerngruppe merken, dass sie respektiert werden. Der Umgang im Unterricht untereinander ist höflich und freundlich. Es gibt keine Bevorzugung oder Benachteiligung

4. Verständlichkeit

Der Unterricht baut auf dem Vorwissen der Lernenden auf, es wird immer wieder überprüft, ob sie dem Unterricht folgen können. Verstehenshilfen stehen zur Verfügung (z.B. Aushänge, Grammatikbäume Worterklärungen). Die Inhalte sind an eine Situation geknüpft und es gibt einen roten Faden. Die Lehrkraft verwendet eine einfache, redundante, d.h. überladene Sprache, die das Entscheidende in verschiedener sprachlicher und medialer Form erläutert. Wichtige Inhalte hält sie auf verständliche Weise fest.

5. Kommunikation

Die Teilnehmer werden angehalten, Fragen zu stellen, frei zu formulieren, sich untereinander auf Deutsch zu verständigen. Die Lehrkraft gibt Versprachlichungshilfen, berichtigt kommunikativ fehlerhafte Äußerungen, gibt Beispiele für Lösungen, motiviert dazu, sich sprachlich aktiv zu beteiligen, toleriert in solchen Kontexten Fehler, die die Verständlichkeit nicht gefährden.

6. Förderung

Die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der SchülerInnen werden durch besondere Lernangebote und Verstehenshilfen berücksichtigt. Es gibt Aufgaben für leistungsstärkere Lerner, Schwächere erhalten Unterstützung durch die Lehrkraft, zusätzliche Lösungshilfen helfen bei der Aufgabenbewältigung

7. Unterrichtsmethodik

Der Unterricht ist gekennzeichnet durch Abwechslung der Arbeitsformen, Gesprächsformen und ganz allgemein der Lernaktivitäten. Die Lehrkraft nutzt Sprache, Gestik und Mimik, um mit Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Sie lässt Aufgaben individuell, mit einem Partner und in der Gruppe bearbeiten. Verschiedene Medien kommen zum Einsatz, um Inhalte zu präsentieren, zu erarbeiten oder zu festigen

8. Übungsphasen

Die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der SchülerInnen werden durch besondere Lernangebote und Verstehenshilfen berücksichtigt. Es gibt Aufgaben für leistungsstärkere Lerner, Schwächere erhalten Unterstützung durch die Lehrkraft, zusätzliche Lösungshilfen helfen bei der Aufgabenbewältigung

9. Leistungserwartungen

Die Teilnehmer wissen, worum es in der Unterrichtsstunde geht, welche Aktivitäten geplant sind und was sie tun sollen. Von der Lehrkraft erhalten sie Rückmeldung darüber, wie sie eine Leistung erfüllt haben

10. Lernraum

Es gibt Möglichkeiten, sich in Gruppen zusammensetzen, um zu üben. Nachschlagewerke stehen zur Verfügung, . Die Materialien sind vorhanden. Internet ist auch in der Forschung sehr wichtig.

Es ist jedoch noch angemerkt, dass nach wie vor die Lehrkraft im Unterricht die zentrale Rolle spielt.

Besten Glückwünschen bei der Wiederholung